

meiner ersten Abhandlung drückte ich meine Schlussfolgerung wörtlich folgendermaassen aus:

»Die Dampfdichtebestimmungen desselben (des Calomels) können daher nicht als Argument für die einfache Formel HgCl angeführt werden, und da Verbindungen einwerthigen Quecksilbers sonst niemals beobachtet worden sind, so wird man dem Calomel die Formel Hg_2Cl_2 , welche der Zweiwertigkeit des Quecksilbers Rechnung trägt, zuschreiben müssen.«

In der zweiten Abhandlung fügte ich hinzu:

»Diese Formel entspricht derjenigen des dem Calomel sehr ähnlichen Kupferchlorürs, welches sicher Cu_2Cl_2 zu formuliren ist, da es in weiten Temperaturintervallen constant die für Cu_2Cl_2 berechnete Dampfdichte zeigt.«

Man sieht hieraus, dass ich niemals den Fehlschuss gezogen habe, meine Versuche über Calomel für einen Beweis der verdoppelten Calomelformel zu halten, sondern dass ich durch sie nur gewisse Einwände gegen dieselbe entkräftet habe. Argumente für diese Formel habe ich nicht meinen Versuchen entnommen, sondern auf anderen Gebieten gesucht; ein Argument gegen dieselbe mag, wie ich jetzt hinzufüge, in der, auf Nernst's Untersuchungen fussenden Arbeit von Goodwin¹⁾ enthalten sein, auf welche mich Ostwald in seinem Referate²⁾ hingewiesen hat, wofür ich demselben zu bestem Danke verpflichtet bin.

70. Ulrich Dühring: Erklärung betreffend die Allgemeingültigkeit des Siedecorrespondenzgesetzes.

(Eingeg. am 21. Februar.)

Um die Leser des im vorigen Jahrgange dieser Berichte, S. 3366 bis 3373 gedruckten Aufsatzes, welcher neue Ausstellungen gegen die Allgemeingültigkeit meines Siedecorrespondenzgesetzes enthält, nicht durch Schweigen meinerseits zu der Annahme zu veranlassen, als wüsste ich diese Ausführungen überhaupt nicht oder nicht zureichend zu widerlegen, erlaube ich mir, auf Folgendes hinzuweisen. Eine, wie ich meine, vollständige und gründliche Widerlegung, die gleichwohl so knapp gehalten war, dass sie das Maass des meinen Herren Gegnern zugebilligten Raumes nicht einmal ganz in Anspruch nahm, sondern noch um wenigstens eine Seite kürzer war als jener Aufsatz, ist von der Publicationscommission effectiv abgelehnt worden, indem diese die Bedingung stellte, dass die »Abhandlung« vor ihrer Veröffentlichung in den Berichten einer sehr erheblichen Kürzung zu

¹⁾ Zeitschr. phys. Chem. 13, 577. ²⁾ Zeitschr. phys. Chem. 15, 500.

unterziehen ist«. Diese Bedingung ist nämlich bei dem fraglichen Manuscript für mich nicht erfüllbar, da die darin enthaltenen Nachweisungen bereits auf das durchaus Nothwendige beschränkt waren und durch Streichungen in blosse Behauptungen und Versicherungen verwandelt werden müssten; eine derartige Form der Polemik muss ich aber als eine unzulängliche und als eine gegenüber dem Lese-publicum unbescheidene vermeiden. Es bleibt mir daher nur übrig, die Leser der »Berichte« darauf aufmerksam zu machen, dass die betreffende Discussion, obwohl sie an dieser Stelle nicht fortgesetzt werden darf, darum nicht für erledigt anzusehen ist.

Neuendorf bei Potsdam, 20. Februar 1895.

80. W. Will: Ueber Nitroverbindungen des Naphtalins.

(Eingeg. am 18. Februar.)

Bis jetzt ist aus dem α -Dinitronaphtalin (Schmp. 212°) nur ein vierfach nitrirtes Naphtalin erhalten worden. Es ist dies das zuerst von de Aguiar beschriebene α -Tetranitronaphtalin 259° , das durch Kochen mit Salpetersäure 1.45 s. G. aus α -Dinitronaphtalin neben α -Trinitronaphtalin in relativ geringer Menge entsteht.

Beilstein und Kuhlberg geben an (Lieb. Ann. 169, 99), dass man dieses Tetranitronaphtalin mit der grössten Leichtigkeit darstellen könne, wenn man ein Gemenge von rauchender Salpetersäure und rauchender Schwefelsäure in grösserer Menge und lange andauernd auf das α -Dinitronaphtalin einwirken lasse.

Ich habe nach den Angaben der letzteren diesen Körper darzustellen versucht, bin aber dabei zu anderen Resultaten gekommen.

Wird α -Dinitronaphtalin (Schmp. 212°) (zweckmässig nach den Angaben von Beilstein und Kurbatow, Lieb. Ann. 202, 219, dargestellt) mit einem grossen Ueberschuss rauchender Salpetersäure und rauchender Schwefelsäure, wie es Beilstein und Kuhlberg l. c. angeben, mehrere Stunden im Sieden erhalten, dann mit Wasser ausgefällt und das gefällte Product mit Eisessig behandelt, so erhält man allerdings in guter Ausbeute ein sehr schwer lösliches Product, das die Zusammensetzung eines Tetranitronaphtalins zeigt.

Eingehendere Untersuchung zeigt aber, dass hier nicht das bei 259° schmelzende Tetranitronaphtalin von de Aguiar vorliegt, sondern im Wesentlichen ein Gemenge zweier bis jetzt noch nicht bekannter Tetranitronaphtaline, welche ich vorläufig als γ - und δ -Verbindung bezeichnen will.

Die Isolirung beider Körper bot anfangs Schwierigkeiten. Das Gemenge ist in den gewöhnlichen Lösungsmitteln, wie Alkohol, Aether,